

Gehen – manchmal bleiben

Ausstellung Sarah Fuhrmann malt ungefähre Landschaften, vage Figuren und lässt dem Betrachter so Raum für seine eigenen Gedanken und Sehnsüchte. Zurzeit stellt die Bielerin im Kunstkeller in Bern aus.

Noch zögert sie. Den Blick hinaus gerichtet, ins helle Ungewisse, steht sie in der offenen Tür. Angezogen vom Licht. Ein etwas kühler Wind weht ihr wohl von draussen entgegen und hebt leicht ihren Rock. Hinter ihr die dunkle Geborgenheit des Raums, des Bekannten, das sie zurückhält. Gehen oder bleiben?

Sie ist nicht die einzige Figur im Dazwischen, in der Schwebe. Einige der Frauen, manchmal sind es auch Männer, die in den Bildern der Bieler Künstlerin Sarah Fuhrmann auftauchen, stehen an oder auf der Schwelle. In einer Tür, am Fenster, auf einem Gerüst, am Ufer eines Sees. Es sind vage Figuren, oft nur mit ein paar Pinselstrichen angedeutet, Figuren ohne Gesichter. Es könnte irgendetwas sein. Auch Du oder ich. Oder die Künstlerin selbst?

Aufgehoben in Gedanken

«Ich bin jemand, den es zieht», sagt Sarah Fuhrmann, «wenn alles gesetzt ist, werde ich unruhig.» Und es gebe doch so viele Türen, die man öffnen könnte und von denen man noch gar nichts wisse. Diese Neugier, die Sehnsucht findet sich auch in ihren Bildern. Meist kehren die Menschen dem Betrachter den Rücken zu und lassen ihren Blick über den See schweifen, zur Tür hinaus oder zum Horizont. Und obwohl die Individuen allein stehen oder sitzen, manchmal zu zweit, selten zu dritt, sind sie nicht einsam. Es ist eher eine gewollte oder gesuchte Einsamkeit. Sie wirken aufgehoben in ihren Gedanken.

Die Art, wie Sarah Fuhrmann die Ölfarbe auf die Leinwand aufträgt, eher dünn, von leichter Hand, lässt die Szenen trotz der angedeuteten Melancholie leicht wirken. Und diese Farben! Zart oft, verschiedene Grüntöne – Pastell-, Avocado-, Seegrün. Dann wieder Altrosa, viele Bilder in Blautönen, wie das eingangs beschriebene mit dem Titel «offene Tür».

Das Mischen der Farben ist für die Künstlerin denn auch zentral, eine Art Ritual am Beginn eines Tages. «Es hat etwas Meditatives», sagt sie. Im Atelier in Vingelz, gleich neben ihrem Wohnhaus, mit Blick auf den See, nimmt sie sich jeweils viel Zeit



Ungefähre Schneelandschaft mit vagen Figuren («Mädchen», 2013, Öl auf Leinwand 35x35 cm).

dafür. Das Erstaunliche: Sarah Fuhrmann weiss nie, was sie malen wird. Sie hat keine Bilder, keine Inhalte im Kopf vorher.

«Ich kann nicht sagen, dass ich nun einen Garten malen will und mir deshalb eine grüne Farbpalette mische», erklärt sie. Die Far-

ben ergeben sich viel mehr aus ihrer Stimmung heraus. «Es ist dann einfach meine Palette des jeweiligen Tages.»



Sarah Fuhrmann beim Mischen der Farben, ein meditativer Einstieg in ihren Arbeitstag. Olivier Gresset

Hinzutun und wegnehmen

Dann beginnt sie die Farbe auf die Leinwand aufzutragen. Dazu läuft oft das Radio. Sie lasse sich vorerst treiben vom Malen als Akt, noch ist der Kopf eher anderswo. Und plötzlich tauche aus einem Fleck ein Bild auf. Daraus entwickle sich schliesslich ein Dialog zwischen Pinsel und Leinwand, Künstlerin und Bild. Diese intuitive Herangehensweise führt später in eine Phase der intellektuellen und künstlerischen Auseinandersetzung mit dem Bild. Die Stimmen und die Musik aus dem Radio werden allmählich leiser, bis sie ganz verstummen und Sarah Fuhrmann auch in Gedan-

Die Ausstellung

- Sarah Fuhrmann stellt ihre Werke noch bis zum 23. November bei Dorothe Freiburghaus im Kunstkeller in Bern aus.
- Nebst ihren Bildern sind auch Installationen und Objekte von **Hilda Staub** zu sehen.
- Im art-room im Kunstkeller zeigt **Sara Rohner** aus Neuenstadt Arbeiten, in denen sie Pressebilder malerisch weiterspinnt oder Gegenwelten dazu entwirft.
- Infos: **Kunstkeller Bern**, Gerechtigkeitsgasse 40, Bern. Sonntag, 17. November, 11 bis 13 Uhr: Die Künstlerin über sich.
- Öffnungszeiten: Donnerstag: 15 bis 20 Uhr, Freitag: 15 bis 18.30 Uhr, Samstag: 14 bis 17 Uhr. sit
- Link: www.kunstkellerbern.ch

Die Künstlerin

- Sarah Fuhrmann ist **1976** in Bern geboren
- 2000–2001: Vorkurs Schule für Gestaltung Biel
- 2001–2006: Hochschule für Kunst und Gestaltung Luzern, Auslandssemester in Wien
- **Auszeichnung:** Prix Kunstverein Biel (2004)
- Einzelausstellungen: Galerie Vinelz (2005, 2008, 2012), Kunstkeller Bern (2007, 2010, 2013), Spritzenhaus Nidau (2012)
- **Gruppenausstellungen:** Weihnachtsausstellung im Centre Pasquart (2004, 2006, 2008), Jahresausstellung in Solothurn (2008), Joli Mois de Mai (2011), Cantonale, Moutier (2011)
- Sarah Fuhrmann lebt mit ihrem Mann und zwei Kindern in Biel-Vingelz. sit

ken beim Bild ist, um ihren gestalterischen Blick einzusetzen. Stimmt die Komposition? Wenn nicht, wird so lange hinzugeguckt oder weggenommen, bis sie stimmt. «Das ist es, was mir so gefällt am Malen mit Ölfarbe», sagt sie, «man kann das Bild laufend verändern. Manchmal ist es bloss ein Fingerwisch, der es schliesslich ausmacht.»

Wie in «Mädchen» (siehe Bild). Hier bringen die beiden zartgrünen Flecke links und rechts der Figuren das Bild ins Gleichgewicht und erzeugen gleichzeitig Spannung in der ungefähren Schneelandschaft.

Die Lust am Malen

In Fuhrmanns Landschaftsbildern klingen die Wolken- und Seebilder eines Martin Ziegmüller an, auch wenn seine Werke wilder, weniger zart wirken. Ziegmüller operiert mit mehr Farbe, trägt sie dicker auf. Dennoch kann die Künstlerin die Assoziation nachvollziehen, liebt sie doch seine Bilder. Es sei wohl die grosse Lust am Malen, die sie miteinander verbinde, sagt sie. Es sei wie eine Sucht. Zwischendurch jedoch müsse sie die Malelei auch ruhen lassen. Ähnlich wie ein Bauer, der eine Brache anlegt,

um dem Boden Energie zu geben, damit wieder Neues entstehen kann.

Man spürt bei Fuhrmann nebst der Lust am Farben- und Formenspiel auch die Lust an der Mode. So vage die Figuren bleiben, es scheint wichtig, was sie tragen. Hier eine Frau in einem roten Kleid, die Beine elegant verschränkt. Da eine im blauen Kostüm, sehr weiblich und stark, in der Hand eine schwarze Mappe. Sich anziehen sei ja oft auch Ausdruck einer Stimmung. «Und Kleider sind doch irgendwie auch eine Schwelle. Eine Grenze zwischen dem Innen und dem Aussen. Man entscheidet mit der Kleidung, was man zeigen will und was man verhüllt.» Diese Balance zwischen Zeigen und Verhüllen ist es, welche die Werke Fuhrmanns ausmacht. Sie tippt Menschen und Geschichten nur an, lässt erahnen, was passieren könnte.

Gehen oder bleiben? Beides ist möglich. Es bleibt Raum für die Gedanken, Wünsche und Sehnsüchte des Betrachters.

Simone Tanner

Link: www.bielertagblatt.ch

Mehr Bilder von Sarah Fuhrmann, inkl. «offene Tür».

«Er ist am Ende seines Songs angelangt»

Rock-Pionier Lou Reed hat mit The Velvet Underground Pionierarbeit geleistet, der Kunstszene die Rockmusik nähergebracht und seit den 60er-Jahren Musikgeschichte geschrieben. Die Nachricht über seinen Tod löste gestern weltweit Bestürzung aus.

Der US-Rockmusiker Lou Reed ist tot. Der Sänger von Welthits wie «Walk on the Wild Side» und «Perfect Day» sei gestern im Alter von 71 Jahren gestorben, berichtete der «Guardian» unter Berufung auf Reeds britischen Agenten.

Grosse Anteilnahme

Reed sei auf der Halbinsel Long Island bei New York vermutlich an den Folgen einer Lebertransplantation, der er sich im Frühjahr unterzogen hatte, gestorben,

sagte sein US-Agent der «New York Times». Zuvor hatte das US-Musikmagazin «Rolling Stone» über den Tod Reeds berichtet.

Reed, der in den 60er- und 70er-Jahren mit der vom Künstler Andy Warhol geförderten Punk-Avantgarde-Band Velvet Underground bekannt geworden war, war auch als Solosänger weltweit erfolgreich.

Zahlreiche Kollegen und Prominente betrauernten den Tod des Musikers beim Kurznachrichtendienst Twitter. «Mein Freund Lou Reed ist am Ende seines Songs angelangt», schrieb beispielsweise der Bestseller-Autor Salman Rushdie. «So traurig.»

Immer noch relevant

Sie sei ihm «extrem dankbar» für alles, twitterte die Schauspielerin Mia Farrow. Reeds Musik sei genau die seiner Generation und



Lou Reed: Grosse musikalische Hinterlassenschaft. Keystone

immer noch relevant, schrieb ihr Kollege Samuel L. Jackson. Und der Hip-Hop-Produzent Russell Simmons twitterte: «New York hat eines seiner grössten Geschenke verloren.»

Wandel zum Solokünstler

Die von Grossstadt-Erfahrungen geprägten Texte Reeds über Sex, Gewalt und Drogen kombiniert mit dem Hang seines Bassisten John Cale zu Klangexperimenten ergaben den charakteristischen düster-schrägen Sound der Band. Der stand damals vollkommen konträr zu den heiteren Klängen der Flower-Power-Bewegung.

Das erfolgreiche und von der Kritik gelobte Album «Loaded» – das deutlich Reeds Handschrift trägt – kam erst kurz nach dessen Bandausstieg 1970 auf den Markt. Stücke wie «Sweet Jane»

oder «Rock'n'Roll» wurden zu Klassikern in seinem Repertoire. Legendar sind auch seine Soloalben «Transformer», «Metal Machine Music» sowie seine Comeback-CD «New York». 1996 wurde Reed als Mitglied von Velvet Underground in die Rock and Roll Hall of Fame aufgenommen.

«Gerade war ich noch 19»

Zuletzt widmete er sich verstärkten neuen Projekten zu und arbeitete mit Künstlern, Theater- und Filmmachern wie Robert Wilson, Wim Wenders und Julian Schnabel zusammen sowie mit der Metal-Band Metallica.

Die Zeit sei furchtbar schnell vergangen, hatte Lou Reed noch jüngst in einem Interview gesagt, und fragend meinte er: «Wie konnte das passieren? Das hört nie auf, mich zu verwundern. Gerade war ich doch noch 19.» sda

Preis für «Carambole»

Basel Der Schweizer Buchpreis 2013 geht an Jens Steiner. Der Zürcher erhält die mit 30 000 Franken dotierte Auszeichnung für seinen Roman «Caramboles». Die Jury würdigte das Buch als ein Werk «von grosser poetischer Kraft».

Steiners Beschreibungen von Schuld und Scham in einer Dorfgemeinschaft klingen ungerührt und berührten gerade dadurch, hiess es in der Laudatio. Nominiert für die Auszeichnung waren neben dem 1975 geborenen Preisträger auch Ralph Dutli, Roman Graf, Jonas Lüscher und Henriette Vászahelyi; sie erhalten je 2500 Franken. Der Schweizer Buchpreis wird seit 2008 verliehen. Im vergangenen Jahr erhielt Peter von Matt die Auszeichnung für die Essaysammlung «Das Kalb von der Gotthardpost». Dieses Jahr hatten 53 Verlage aus Deutschland, Österreich und der Schweiz 82 Titel eingereicht. sda